

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 36 (2023)

Artikel: Das Grabser Schaf : eine Erfolgsgeschichte

Autor: Lippuner, Adi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adi Lippuner

Das Grabser Schaf – eine Erfolgsgeschichte

Ein Blick zurück auf die Entstehung der Rasse «Braunköpfiges Fleischschaf» zeigt, dass dessen Vorfahren zu den sogenannten Landrassen wie Grabser-, Wildhauser- oder Luzeinerschaf gehörten.

Streng genommen gibt es das «Grabser Schaf» heute nicht mehr. Von der alten Bezeichnung lassen sich engagierte und traditionsverbundene regionale Züchter wie Markus und Bettina Eggenberger aber nicht abringen. Markus Eggenberger ist auch Präsident des Grabser Schafzuchtvereins (früher Schafzuchtgenossenschaft); seine Ehefrau Bettina führt das Zuchtbuch.

Die Liebe zu den Tieren wurde den beiden sozusagen in die Wiege gelegt. Markus Eggenberger ist der Sohn eines leidenschaftlichen Schafzüchters und Ehefrau Bettina brachte ihre Tierliebe aus Versam im Kanton Graubünden mit in ihre neue Heimat, dem Werdenberg. Die 20 Herdenbüchtiere und die Gebrauchsherde mit rund 40 Tieren sind ihre grosse Freude.

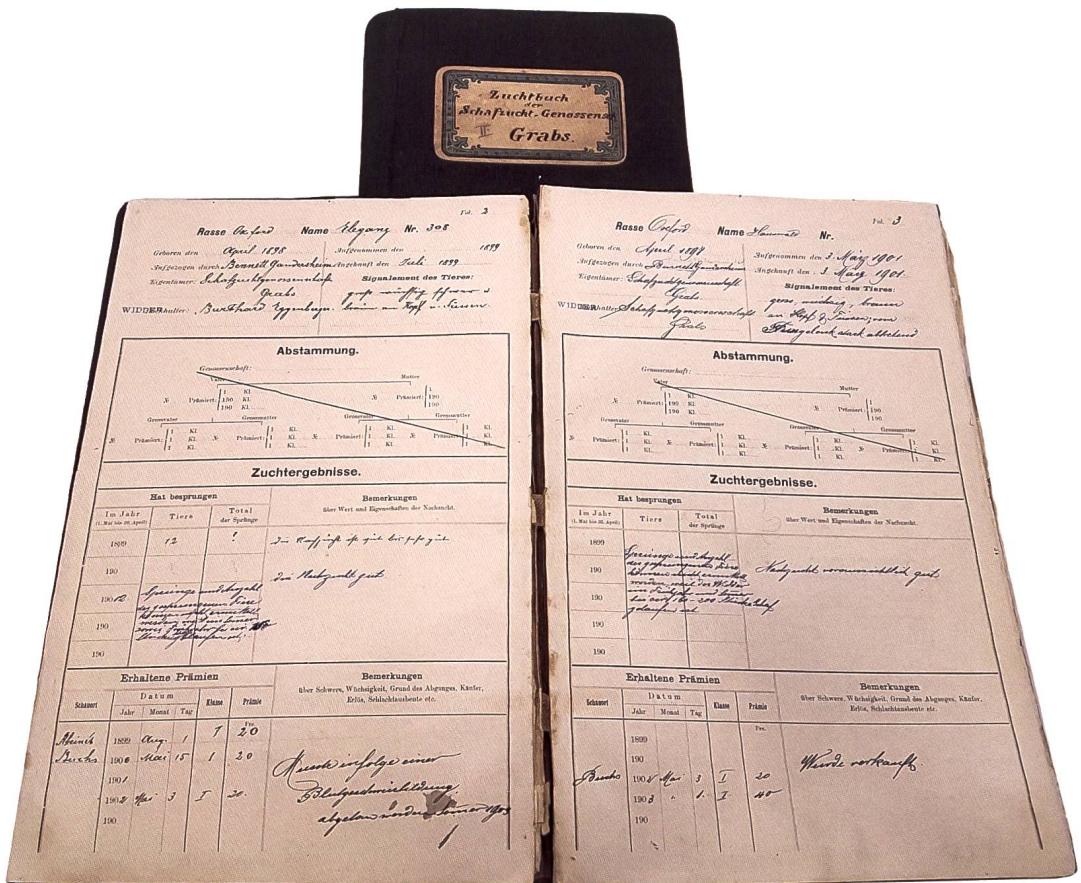
Doch was ist die Besonderheit des Grabser Schafs, um bei der alten Bezeichnung zu bleiben? «Geht es um den Charakter, sind es ruhige Tiere, ausserdem ist mir die Tradition wichtig, und da ich mit Tieren dieser Rasse aufgewachsen bin, gehören sie einfach zu meinem Leben»,

bringt Markus Eggenberger seine Ansicht auf den Punkt.

Aus Lokalrassen wird das «Braunköpfige Fleischschaf»

Während früher jede Region eine eigene Lokalrasse hatte, hat sich über die Jahre das Braunköpfige Fleischschaf etabliert. Schon früh gab es verschiedene Einkreuzungen, unter anderem mit Merinoschafen zur Verbesserung der Wolle. Zudem hatten Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts die Importe von Bergamascher Schafen sowie verschiedener englischer Rassen nachhaltigen Einfluss auf die schweizerische Schafzucht.

Aus Sicht des Zuchtverbands geschahen die Importe und Kreuzungen damals «eher planlos». Zur gleichen Zeit seien die Standards für das Luzeiner-, das Wildhauser-, das Grabser-, das Jura- und das Oxfordschaf definiert worden, «wo bei Letzteres, für schweizerische Verhältnisse, als Edelrasse galt». Im Zusammen-



Eintrag im Zuchtbuch der Schafzuchtgenossenschaft Grabs, um 1900.

hang mit der Rassenentstehung des Braunköpfigen Fleischschafs wird betont, dass dessen Zucht bereits über 100 Jahre alt ist.

Ernstes und Heiteres aus 40 Jahren

Die Grabser Schafzüchter verfügten in ihren Reihen nicht nur über engagierte Tierfreunde. So bewies das Genossenschaftsmitglied H. Kunz aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Genossenschaft im Jahre 1937 auch seine schriftstellerische Begabung:

Wenn der Mensch sein vierzigstes Lebensalter antritt, so ist der Augenblick da, wo er einmal seinem raschen Lauf Abbruch tut und

wo er einen Zeitpunkt verschauaufend Rückschaubesinnung und Ausschau hält. Weil die Schafzuchtgenossenschaft Grabs nun ihre vierzig Jahre hinter sich hat, ist es wohl am Platze, den Blick von den materiellen und ideellen Gegenwartaufgaben hinweg noch einmal zurückschweifen zu lassen.

Die Gedenkschrift umfasst zwölf Seiten und wurde, wie damals üblich, mit Schreibmaschine auf sogenannte «Schnapsmatrizen» geschrieben. Diese wurden anschliessend als Vorlage zur Vervielfältigung genutzt. Nicht selten war das eine Sisyphusarbeit; durften doch keine Tippfehler gemacht werden, weil es noch keine Korrekturtasten gab. Ein Exemplar dieser Gedenkschrift befindet sich im Archiv des Grabser Schafzuchtvereins. Unter anderem ist dort auch Folgendes zu lesen:



Prämien-Urkunde anlässlich der Schweizerischen Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau in Frauenfeld 1903.



Winteridylle mit erwachsenen Schafen und Jungtieren der Rasse Braunköpfiges Fleischschaf.

Wohl war schon im Jahre 1896 die Schafzuchtgenossenschaft Vilters entstanden, weil diese aber schon im Jahre 1900 nicht mehr erwähnt wurde, ist somit Grabs, nebst Gams, die älteste Schafzuchtgenossenschaft im Kanton St. Gallen. [...] Ein jedes Mitglied musste einen Anteilschein von fünf Franken zeichnen, weiter war es verpflichtet, ein Erstklassetier zu besitzen. Wir müssen die Initiative dieser Männer hoch einschätzen, wenn man bedenkt, dass in Regierungskreisen für die Schafzucht noch nicht ein Verständnis da sein konnte wie heute, heisst es doch in den Berichten des Volkswirtschaftsdepartements zwei Jahre nacheinander: Wenn auch die Schafzucht keine grossen Erträge abwirft, so ist sie unter bestimmten Verhältnissen nicht unrentabel.

Der Autor schliesst seinen Rückblick auf 40 Jahre Genossenschaftsgeschichte mit folgenden Zeilen aus dem Gedicht *Die Schatzgräber* von Johann Wolfgang von Goethe:

Tages Arbeit, Abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!
Sei dein künftig Zauberwort.

1920 und heute

Für den amtierenden Präsidenten des Grabser Schafzuchtvereins, Markus Eggenberger, stimmt die aus dem Jahr 1920 stammende Rassenbeschreibung des Grabser Schafs auch heute noch. So heisst es unter «Kopf und Hals»: «Der Kopf ist proportional zum Körper gebaut. Stirne breit, Nasenlinie gerade mit breitem Maul, gut bemuskeltem Kiefer, Augen gross und

ziemlich hervortretend, der Wollbesatz soll auf dem Kopf in einer geschlossenen Kappe bis auf die Höhe der Augenlinie reichen, Wollenausläufer beidseitig der Nasenlinie entlang sind ebenfalls als Rasse zu erkennen.»

Beschrieben werden auch der Rumpf, die Glieder, Wolle, Farbe, Zuchtwert sowie Wüchsigkeit und Gewicht – «das ausgewachsene Schaf ist lang, gross, gut bemuskelt und erreicht ein Lebendgewicht von 80 bis 120 Kilo». Gezeichnet ist dieses Dokument vom damaligen Präsidenten Fridolin Zweifel und dem Aktuar Hans Vetsch.

Markus Eggenberger hat kein Problem damit, wenn seine Tiere als «Braunköpfige Fleischschafe» bezeichnet werden. «Ich bin mit diesem Begriff aufgewachsen, finde aber die ursprüngliche Bezeichnung Grabser Schaf nach wie vor sehr schön.» In Züchterkreisen gebe es zudem immer wieder Diskussionen über den Kopf der Schafe. «Einige Züchter setzen lieber auf einen Schlag, bei dem der Kopf nicht vollständig mit Wolle bewachsen ist. Dies entspricht aber nicht dem Rassenmerkmal, und so kann ein Tier, auch wenn es sonst in allen Belangen dem Zuchziel entspricht, bei einer interkantonalen Ausstellung nie den ersten Platz erreichen.»

Engagierte Züchter

Die weiblichen Tiere des Schafzuchtvereins Grabs geniessen ihre Sommerfrische jeweils auf dem Gamserrugg. Die Alp gehört der Ortsgemeinde Grabs. Die rund



Familie Lampert und Walter Eggenberger mit ihren siegreichen Zuchttieren an der Jubiläumsschau im Oktober 2022 auf dem Grabser Marktplatz.

550 Tiere werden von einem Hirten betreut. Zudem verbringen 100 Tiere den Sommer auf einer Alp im Engadin und etwa 60 Tiere sömmern auf dem Schibentstoll, einem der sieben Churfürsten. Für Markus Eggenberger ist klar: «Ohne Alpbetrieb könnte die Schafzucht nicht aufrechterhalten werden. Die Sommerbetreuung verschafft der Familie einerseits Luft, andererseits kann so das Gras auf den Wiesen im Tal als Futtervorrat für den Winter eingebracht werden. Zudem kommen die Tiere in der Höhe wesentlich bes-

ser durch die Sommerhitze als im Tal. So gesehen ist der Alpbetrieb zentral für die Schafzüchter.»

Der Schafzuchtverein Grabs hat insgesamt 26 Mitglieder: 15 halten Schafe, 8 davon züchten Tiere, die im Herdenbuch eingetragen werden. Insgesamt werden 750 Schafe gehalten, 100 davon sind als Zuchttiere registriert. Einige der engagierten Züchter sind bereits im Pensionsalter, doch besteht – sehr zur Freude des Präsidenten – auch von Seiten der jüngeren Generation Interesse an der Schafhaltung.

Zahlen und Fakten

1897: Am 29. August gründete ein halbes Dutzend Grabser Schafhalter eine Zuchtgenossenschaft mit dem Ziel, die vorhandenen Landschafe vom Typ des fruchtbaren Wildhauser Schafs zu verbessern. Als Initiant wird Ernst Wyssmann, der ehemalige Gründer und Direktor der landwirtschaftlichen Schule Custerhof in Rheineck erwähnt. Er habe festgestellt, dass die englischen Schafrassen bezüglich Mast- und Schlachtleistungen sowie bei der Wollqualität die besseren Resultate erzielen.

1899: Ein zweites Zuchtgebiet entstand in Flums mit dem Kauf zweier Grabser Widder. «Die Züchter des Oxfordschafs hielten auch in unseren Nachbarländern Ausschau nach Rassenähnlichen Tieren», ist beim Zuchtverband zu lesen. «Fündig wurde man in Deutschland mit dem Schwarzköpfigen Fleischschaf, das ursprünglich aus England stammte. Die Deutschen Landrassen wurden auch mit Hampshire- und Oxfordblut veredelt.»

1925: An der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern waren 16 Schafarten ausgestellt, wobei das Braunköpfige Fleischschaf damals unter dem Namen Oxford aufgeführt war.

1938: Eine weitere «Rassenbereinigung» ging über die Bühne. Ähnliche Rassen wurden unter demselben Standard definiert.

1954: Mit einer weiteren Standard- und Rassenrevision kristallisierten sich die vier Schweizer Schafrassen Weisses Alpenschaf, Braunköpfiges Fleischschaf, Schwarzbraunes Bergschaf und Walliser Schwarznasenschaf heraus, die sich bis heute behaupten können.

1956: Mit der Gründung des Verbandes des Braunköpfigen Fleischschafs erreichte die Schafzucht einen weiteren Meilenstein.

Adi Lippuner, *1952, ist ausgebildete Journalistin und war als Redaktorin, Ressort- und Redaktionsleiterin beim Bündner Tagblatt, der Davoser Zeitung, der LIEWO und den Toggenburger Nachrichten tätig. Seit zehn Jahren ist sie freischaffende Journalistin, unter anderem mit Schwerpunkt Landwirtschaft.

Quellen

Auskunft von Markus Eggenberger, Grabs, Präsident Schafzuchtverein Grabs, und Bettina Eggenberger, Grabs, Zuchtbuchführerin. Gedenkschrift zum 40-jährigen Bestehen der Schafzuchtgenossenschaft Grabs 1897–1937, zusammengestellt von H. Kunz. Zuchtverband Braunköpfiges Fleischschaf (BFS), www.bfs-zuchtverband.ch